

Kurzkonzept

„Punktlandung“ - Orientierung, Praktikum, Ausbildung

Projektträger	Stadt Fürth – Bildungsbüro
Durchführung	ELAN GmbH, Fürth
Partner	Staatliches Schulamt Fürth Alle Fürther Mittelschulen Agentur für Arbeit
Teilnehmer/innen	80 Mittelschüler/innen aus den Abgangsklassen
Laufzeit	September 2018 bis August 2019
Volumen	105.000,00 Euro
Finanzierung	Bundesagentur für Arbeit (§ 48 SGB III) Regierung von Mittelfranken Stadt Fürth

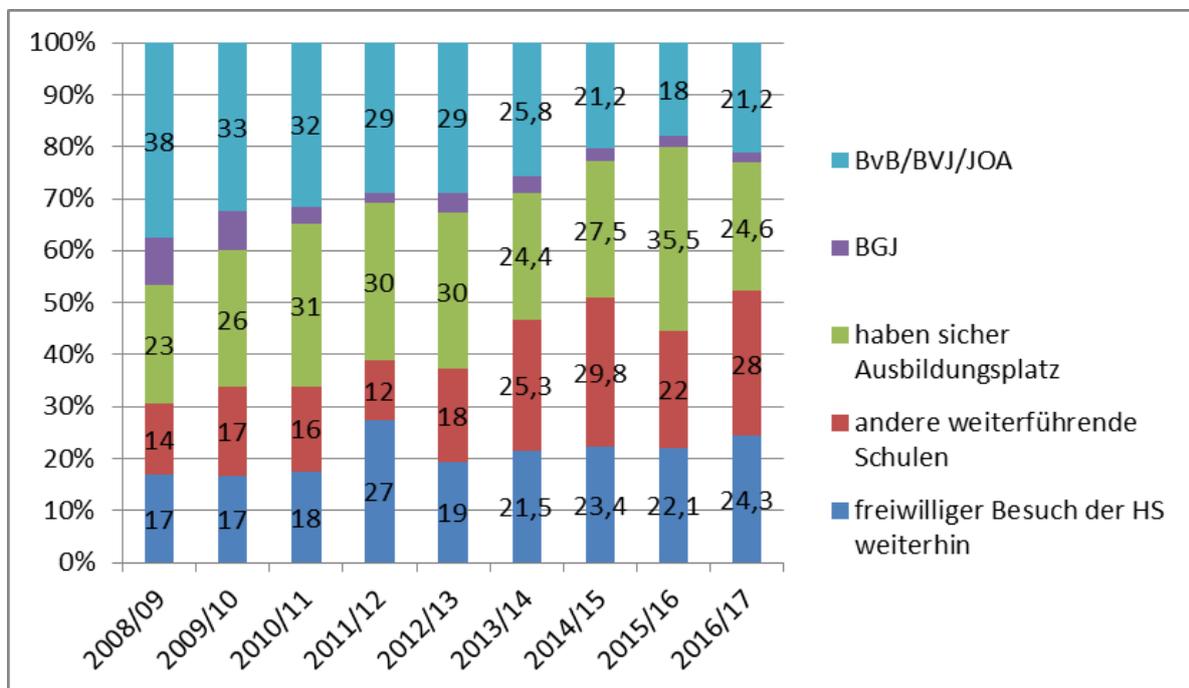
Ansprechpartner

Stadt Fürth, Referat I
Veit Bronnenmeyer
Tel.: 0911/974-1015
veit.bronnenmeyer@fuerth.de

1. Ausgangslage:

Die Zahl der Mittelschüler/innen mit erfüllter Vollzeitschulpflicht ist in der Stadt Fürth in den letzten Jahren relativ konstant; 2015 waren es in den 9. Klassen 363 Schüler/innen, 2017 sind es 354. Gleichzeitig ist die Übergangsquote in duale Ausbildung von ehemals 30% (2013) auf 24,6% gesunken (2014 sogar auf 25%). Gründe dafür sind zum einen eine abnehmende Zahl an Jugendlichen, die nach der Mittelschule noch ins Übergangssystem münden (rd. 21%) aber auch die stetig zunehmende Zahl an Schüler/innen, die die Abgangsklasse wiederholen (2016/17 mit einem Wert von 24,5%) oder einen weiterführenden schulischen Bildungsweg einschlagen (meist in Form einer „M9+2-Klasse“ oder des Besuchs einer Fachoberschule) – letzteren Weg schlugen im Schuljahr 2016/17 28% der Mittelschüler/innen aus den 9. Klassen ein.

Die nachfolgenden Daten beziehen sich auf die 9. Klassen (Quelle: Staatliches Schulamt):



Dazu kommt eine ähnliche Bedarfslage in den M-Zügen. Aktuell gibt es fünf solcher Klassen mit ca. 100 Schüler/innen in der Stadt Fürth. Diese Entwicklung verdeutlicht den Trend der „Flucht in die Schulbank“, zeigt aber auch den Wunsch, durch den besseren Abschluss den Zugang zu vermeintlich „besseren“ Ausbildungsberufen zu bekommen. Zwei der Klassen sind 9+2-Klassen, eine Klasse, die so genannte „10Mi“ ist eine Klasse mit Schüler/innen ehemaliger Übergangsklassen, die gezielt zusammen auf den Mittleren Schulabschluss vorbereitet werden.

Das Potential für Übergänge in duale Ausbildung wird vom Bildungsbüro der Stadt Fürth auf ca. 50% der Abgangsschüler/innen geschätzt. Grundlage hierfür ist eine Längsschnittstudie unter den Schulabgänger/innen 2011, die die Stadt Fürth im Rahmen des „Regionalen Übergangsmagements“ durchgeführt hat¹ (60% der Teilnehmer/innen wollten eine Ausbildung aufnehmen) sowie der Hilfsindikator „bestandener Quali“, der im Schuljahr 2016/17 bei 55% lag.

Die Gründe, warum trotzdem nur ein gutes Viertel der Jugendlichen nach dem Schulabschluss in duale Ausbildung übergeht, sind vielfältig. Zum einen zeigen gesellschaftliche „Meta-Erzählungen“ der letzten Jahrzehnte Wirkung, die den Trend zur Akademisierung befördert haben, zum anderen befinden wir uns in einer „Mismatch-Problematik“ mit dem Ergebnis, dass viele angebotene Lehrstellen trotz ausreichenden Bewerber/innenzahlen nicht besetzt werden. In Fürth ist das Verhältnis der freien Lehrstellen zu den Bewerber/innen weiterhin negativ (1.010 gemeldete Bewerber/innen zu 883 Berufsausbildungsstellen).² Langsam sichtbar werden auch die Auswirkungen der Zuwanderungssituation der letzten Jahre. Insgesamt 21% der Punktländungs-Teilnehmer/innen des aktuellen Schuljahres 2017/18 haben in den vergangenen 4 Jahren eine Übergangsklasse besucht. Diese Gruppe, deren schulische Leistungen zumeist gut sind, die aber allesamt als Nicht-Muttersprachler mit Barrieren auf dem Ausbildungsstellenmarkt rechnen müssen, bedürfen häufig eines zusätzlichen Coachings.

Als Grund dafür, dass die freien Ausbildungsstellen nicht besetzt werden, nennen die Ausbildungsbetriebe, dass keine geeigneten Bewerber/innen gefunden wurden. Hier lohnt ein tieferer Blick auf die Definition des Eignungsbegriffs. Oft gibt es innerhalb der Betriebe und Unternehmen relativ unflexible Vorstellungen zu den Noten im Schulabschlusszeugnis; zudem sind einfache Fördermaßnahmen wie abH nicht bekannt, teilweise wird auf einem Mittleren Schulabschluss beharrt oder speziell in diesem Segment Bewerber/innen mit Mittlerer Reife jenen mit dem Mittleren Bildungsabschluss vorgezogen. Auch nicht-deutsche Namen oder ein fremd anmutendes Erscheinungsbild (sei es die Hautfarbe oder ein Kopftuch) wirken immer noch abschreckend, genau wie kleinere sprachliche Unebenheiten innerhalb von Vorstellungsgesprächen.

Doch auch auf Seiten der Schüler/innen liegen Gründe für das Mismatch-Problem. Durch die „Flucht in die Schulbank“ wird die Berufsorientierung, wie die praktische Arbeit mit den Schüler/innen seit Jahren zeigt, während der Schulzeit vernachlässigt: kommt der Zeitpunkt, an dem der konkrete Bewerbungsprozess einsetzen sollte, hat ein Gros der Schüler/innen

¹ „Schule – und dann? - Pläne und Wege von Fürther Förder- und Mittelschüler/innen nach der Schulentlassung 2011 bis 2013“, S. 7

² „Der Ausbildungsstellenmarkt im September 2017“, Agentur für Arbeit Fürth, S. 1

entweder nur lückenhafte Vorstellungen von den einzelnen Ausbildungsberufen oder die Schüler/innen haben Berufswünsche, die aufgrund ihrer aktuellen Notenlage und (nicht) geleisteter Praktika unrealistisch sind – dies ist auch durchaus als Erklärung für die steigende Zahl der Wiederholer/innen anzunehmen.

Zusätzlich bringen gewisse Modeerscheinungen sowie das Berufswahlverhalten der „Peer-Group“ Einzelne dazu, Berufswünsche ins Auge zu fassen, die nicht den wirklichen Talenten entsprechen, von denen sie sich jedoch ein Ansehen versprechen, während andere, realistische Optionen gar nicht erst in Erwägung gezogen werden.

Zudem werden zumeist nicht genügend Bewerbungsanstrengungen unternommen, um durch anschließende Praktika einen Fuß in den Ausbildungsmarkt zu bekommen – die Schüler/innen landen so in Praktika, die sie sich eher aus Verlegenheit suchen. Dabei wurde in zahlreichen Untersuchungen festgestellt, dass Praktika das mit Abstand wichtigste und wirkungsvollste Instrument sowohl bei der Berufsorientierung als auch bei der Bewerbung um eine Ausbildungsstelle sind. V.a. durch sog. „Klebeeffekte“ gelingt es gerade Jugendlichen mit schwierigen Ausgangsbedingungen, Zugang zur betrieblichen Ausbildung zu finden.³

Die jahrelangen Erfahrungen in der Praxis vor Ort bestätigen diese Befunde.

Ein weiteres Problem – das oftmals als Folgeproblem aus der beschriebenen Faktenlage resultiert – stellt die Abbruchquote bei betrieblichen Ausbildungsverhältnissen dar. Diese liegt nach Aussagen der Kammern nach wie vor bei rund 20%. Die Hälfte dieser Ausbildungsverhältnisse wurde während des ersten Ausbildungsjahres gelöst. Dieses Phänomen kann natürlich nicht eindimensional erklärt werden, es ist aber davon auszugehen, dass die ungenügende Berufsorientierung und -vorbereitung auf Seiten der Schulabgänger/innen einen wesentlichen Anteil hat.

2. Zielgruppe und Ziele:

Das Projekt „Punktlandung“ richtet sich an 80 Mittelschüler/innen der Abgangsklassen, die im Anschluss an das Schuljahr mit einer Ausbildung beginnen wollen und deren berufliche Orientierung schon fortgeschritten, aber noch nicht so nachhaltig sicher ist, dass mit erfolgversprechenden Bewerbungsbemühungen begonnen werden kann. Bei der Zielgröße von 80 ist ein gewisser Anteil an Schüler/innen berücksichtigt, die im Vorjahr noch Übergangsklassen besucht haben (rd. 20%). Sollte der Anteil von Neuzuwander/innen mit erheblichem Sprachförderbedarf aufgrund der aktuellen Zuwanderungssituation zunehmen, können ggf. aufgrund erhöhtem Betreuungsbedarfs insgesamt weniger Teilnehmer/innen unterstützt werden.

Ziel ist es, den Teilnehmenden durch Vermittlung in Betriebspraktika den Zugang zu einer betrieblichen Ausbildung zu erleichtern sowie vorhandene Berufsoptionen oder -wünsche fundiert zu überprüfen, um einen nahtlosen Übergang von der Schule in die

³ Vgl. z.B. Bergzog, T., „Beruf fängt in der Schule an“, BIBB Bonn, 2008, S. 5f. oder Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), „Leitfaden lokales Übergangsmanagement“, Gütersloh, 2007, S. 92

Berufsausbildung zu erleichtern und einen Umweg über berufsvorbereitende Maßnahmen zu vermeiden. Das Vorhaben verfolgt einen präventiven Ansatz und will das Risiko von Ausbildungsabbrüchen verringern.

Im Einzelnen verfolgt das Projekt als Zielsetzungen:

- Verbesserung der Berufswahlkompetenz durch praxisnahe Überprüfung vorhandener Berufswünsche
- Treffen einer fundierten, überprüften Berufswahlentscheidung
- Verbesserung der Ausbildungseignung durch Vermittlung in Betriebspraktika
- Förderung der Lernmotivation zum Erreichen des Qualifizierenden Mittelschulabschlusses bzw. mittleren Schulabschlusses
- Verbesserung der Bewerbungskompetenz und der Chancen im Bewerbungsverfahren
- Einmünden in betriebliche Ausbildung im Anschluss an die Schulentlassung
- Ausbildungsmarketing zur Förderung der dualen Berufsausbildung

3. Methodik und Ablauf

Der Ansatz profitiert von der Nähe des Fürther Schulreferates zu den Mittelschulen. Die ELAN GmbH führt seit langen Jahren erfolgreiche und anerkannte Projekte im Bereich der Berufsorientierung mit Mittelschulen durch und hat eine entsprechend gute Reputation bei den Lehrkräften, die solchen Kooperationen immer offen und konstruktiv gegenüber stehen. Die Schulleiter/innen werden über das Angebot sowohl im Rahmen des Netzwerkforums des „Vertrauensnetzwerks Schule-Beruf“ informiert als auch in einer Dienstbesprechung des staatlichen Schulamtes. Die Schulleiter/innen informieren ihrerseits das Lehrerkollegium, die Klassleitungen der Abgangsklassen bekommen darüber hinaus schriftliche Informationen über das Schulreferat.

Zu Beginn des Schuljahres (Oktober bis Dezember) vereinbart das Projektpersonal Vorstellungstermine in allen Abgangsklassen. Die Schüler/innen und Lehrkräfte werden dann persönlich über das Angebot und die Inhalte bzw. Anforderungen des Projektes informiert, mit interessierten bzw. von der Lehrkraft vorgeschlagenen Schüler/innen werden zeitnah Erstgespräche in der Schule durchgeführt. Zur Information der Eltern wird ein Projekt-Flyer erstellt.

Die Vorgehensweise des Projektes basiert auf einem Kontraktmanagement. Schüler/innen, die am Projekt teilnehmen, schließen mit dem Projektpersonal einen Vertrag ab, der die Angebote und Anforderungen des Projektes darstellt und regelt. Dieser Vertrag muss von den Teilnehmer/innen sowie deren Eltern (außer bei Volljährigkeit) unterschrieben werden, andernfalls ist eine Teilnahme nicht möglich.

Spätestens ab November beginnt die praktische Umsetzung. Dazu werden aus den Teilnehmer/innen Kleingruppen gebildet, die nachmittags ab 14 Uhr Termine erhalten, um die bisherige Berufsorientierung und (falls getätigt) Bewerbungsbemühungen zu reflektieren. Hierzu wird u.a. die Dokumentation im „Fürther Berufswahlpass“ genutzt. Sofern die beruflichen Vorstellungen von Teilnehmer/innen realistisch und angemessen erscheinen,

kann sofort mit der Suche nach geeigneten Praktikumsstellen begonnen werden. Hierzu ist es notwendig, die Bewerbungsunterlagen der Schüler/innen zu überprüfen und ihnen ggf. Hilfestellung bei deren Verbesserung zu geben. Erfahrungsgemäß verlangen selbst kleine und mittlere Betriebe oft eine Kurzbewerbung für ein Praktikum.

Erscheinen die beruflichen Vorstellungen von Teilnehmer/innen unrealistisch oder problematisch, erfolgt zunächst eine kritische Reflexion der bisherigen Berufsorientierung mit dem Ziel, möglichst gut geeignete Alternativen zu den vorhandenen Plänen zu finden. Diese Pläne können nicht nur insofern kritisch sein, als falsche Berufe angestrebt werden, sondern auch, indem höhere Bildungsgänge angestrebt werden, die nach dem Stand der Noten keine oder nur wenig Aussicht auf Erfolg haben.

Zur Reflexion der Berufsorientierung werden v.a. gängige Medien der Agentur für Arbeit genutzt (berufenet, planet-beruf.de oder „Beruf Regional“), aber auch Materialien aus dem Berufswahlpass bzw. auch Lehrstellenportale und Informationsmaterial der Kammern oder anderen Berufsverbänden.

Die Vermittlung der Teilnehmer/innen in Praktika beginnt frühestens mit den Weihnachtsferien. Grundsätzlich soll durch das Projekt kein Unterricht versäumt werden. Die Praktika werden mit den Schüler/innen vorbereitet, es wird sichergestellt, dass die Jugendlichen den Betrieb auch finden und während des Praktikums wie auch danach wird der Kontakt sowohl zu den Betrieben als auch zu den Jugendlichen gehalten. Hierbei ist das soziale Medium „Facebook“ ein zentrales Kommunikationsinstrument, das die pädagogische Arbeit enorm erleichtert.

Die Suche nach geeigneten Praktikumsstellen für die Teilnehmer/innen sowie deren Vermittlung in Praktika wird fortgesetzt bis a) die Berufswahl gefestigt ist und (idealerweise) b) der/die Jugendliche durch den „Klebeffekt“ eine Lehrstelle oder eine Zusage für eine EQ bekommen hat. Diese Arbeit wird bis zum Schuljahresende und auch darüber hinaus bis 31.08. fortgesetzt.

Teilnehmer/innen, die mehrfach gegen die Pflichten aus Ihrer Vereinbarung verstoßen, werden nach Absprache mit der Berufsberatung aus dem Projekt abgemeldet. Gründe hierfür können sein: mehrmaliges unentschuldigtes Fehlen bei Coaching-Terminen, unentschuldigtes Nicht-Antreten eines Praktikums oder mangelnde Bereitschaft zur Mitarbeit.

Kooperationsbetriebe sind aufgrund jahrelanger Aktivität sowohl des Schul- und Bildungsreferates als auch der ELAN GmbH im Übergangsmanagement zahlreich und mit belastbaren Beziehungen vorhanden. Zusätzlich werden die gängigen Portale der Arbeitsagentur, der Kammern u.ä. zur Akquise von Praktikumsplätzen genutzt.

4. Erwartete Ergebnisse

Es wird mit einer Integration in Ausbildung von etwa 50% der Teilnehmer/innen gerechnet. Dabei sollen duale Ausbildungsgänge die überwiegende Mehrheit bilden. Das Projekt wird so dazu beitragen, die Übergänge von den Mittelschulen in Ausbildung mindestens konstant zu halten, im besten Fall auch noch zu erhöhen. Daneben wird mit einem gewissen Anteil von Jugendlichen gerechnet, die sich auch nach Reflexion des Berufsorientierungsprozesses und Praxiserfahrung für weiterführende schulische Bildungsgänge entscheiden. Dies ist nur natürlich, da Teilnehmer/innen mit passenden schulischen Leistungen ja nur geraten werden

kann, sich alternativ auf duale Ausbildungsplätze zu bewerben. Wenn am Ende des Schuljahres die Noten immer noch entsprechend sind und kein passender Ausbildungsplatz zu bekommen war, ist der weitere Besuch der Schule die logische Alternative.

Auch diejenigen Teilnehmer/innen, die den Qualifizierenden Mittelschulabschluss nicht erreichen, werden zu einem großen Teil die Abschlussklasse wiederholen.

5. Personal

Im Projekt wird nur ausreichend qualifiziertes pädagogisches Personal eingesetzt (Abschluss als Dipl.-Sozialpädagoge/in (FH) bzw. BA oder vergleichbare Qualifikation), das neben der Qualifikation über eine mindestens dreijährige Berufserfahrung in der beruflichen Integration benachteiligter Jugendlicher verfügt. Durch Vergütung nach dem TVÖD gelingt es der ELAN GmbH seit langem, die Personalfuktuation sehr gering zu halten und so eine hohe Qualität der pädagogischen Arbeit zu gewährleisten (siehe auch Anlage).

6. Räume und sachliche Ausstattung

Es werden die Räumlichkeiten der ELAN GmbH genutzt sowie bei Bedarf und Verfügbarkeit auch die EDV-Räume der vhs Fürth. Diese liegen verkehrsgünstiger und sind für die Teilnehmer/innen mit öffentlichen Verkehrsmitteln leichter zu erreichen (siehe Anlage).

7. Kooperation mit der Berufsberatung

Die Arbeitsagentur nimmt die Beratung, Betreuung und Vermittlung von Jugendlichen am Übergang Schule-Beruf als gesetzlichen Auftrag wahr. Die Berufsberatung leistet Berufsorientierung in der Vorabgangs- und Abgangsklassen, sie berät die Jugendlichen, vermittelt Ausbildungsstellen und bietet Fördermaßnahmen an. Mit der Berufsberatung der Agentur für Arbeit werden daher die Einzelfälle der Vermittlungsarbeit sowohl ausgewählt als auch nachbesprochen. Hierfür werden v.a. in der Zeit zwischen Januar und August regelmäßige Gesprächstermine vereinbart. Der Berufsberatung werden darüber hinaus die Teilnehmerlisten übermittelt, sofern die Schüler/innen bzw. deren Eltern dem Datenaustausch zustimmen.

8. Gender Mainstreaming

Die Stadt Fürth fördert gemäß dem Bayerischen Gleichstellungsgesetz die tatsächliche Gleichstellung von Männern und Frauen. Sie wirkt auch auf die Sicherung der Chancengleichheit sowohl innerhalb der Stadtverwaltung als auch bezogen auf das Stadtgebiet hin. Hinsichtlich des Projektes bedeutet dies v.a., das Berufswahlspektrum von Mädchen und Jungen zu erweitern, Diskriminierungen entgegenzuwirken sowie die Lebensrealitäten und Interessen beider Geschlechter zu berücksichtigen. Das im Projekt tätige Personal wird paritätisch besetzt. In Beratungskontexten sollen Geschlechtsstereotypen und –klischees hinterfragt werden.

9. Sicherung der Nachhaltigkeit und Evaluation:

„Punktlandung Ausbildung“ ist durch die enge Kooperation der ELAN GmbH mit dem städtischen Projektbüro für Schule & Bildung (PSB) vernetzt. Das PSB steht in engem

Kontakt mit rund 100 Ausbildungsbetrieben in der Region. Insbesondere bei Teilnehmer/innen, die im Kursverlauf zum Ergebnis kommen, dass der bisher angedachte Beruf doch nicht den individuellen Fähigkeiten bzw. Neigungen entspricht, gilt es, rasch Alternativen zu entwickeln. Hier ermöglicht die Zusammenarbeit mit dem PSB eine gezielte Praktikumsstellenvermittlung auf kurzem Wege, um die berufliche Neuorientierung zu forcieren.

Teilnehmer/innen, die sich im Kursverlauf als doch noch nicht ausbildungsg geeignet erweisen, sich bis zum Ende für keinen Beruf entscheiden oder gar abbrechen, können – soweit das Angebot angenommen wird - an unterstützende Projekte vermittelt werden können, die insbesondere Jugendliche mit intensivem Unterstützungsbedarf auf dem Weg in Ausbildung und Arbeit begleiten (z.B. KiQ).

Die Integrationserfolge im Anschluss an das Projekt waren, wie auch schon während des Vorgängerprojekts „Punktlandung Ausbildung“, im vergangenen Jahr konstant hoch; im Schuljahr 2016/2017 wurden von 80 Teilnehmer/innen, die das Projekt bis zu Ende durchliefen, 47 in duale Ausbildung vermittelt, was einer Quote von 58,75% entspricht. 15 besuchten eine weiterführende Schule oder 9+2, 11 starteten eine schulische Ausbildung und 4 wiederholten die Abgangsklasse an der Mittelschule; zum Abschluss dieses Projektjahrs waren nur 3 Schüler/innen unversorgt.

Die sozialpädagogische Begleitung der ELAN GmbH bleibt auch nach Abschluss des Schuljahres Ansprechpartner für die ehemaligen Teilnehmenden bei Problemen zu Beginn der Ausbildung. Je nach Unterstützungsbedarf werden im Rahmen der Nachbetreuung bis zum 31.08. ausbildungsbegleitende Hilfen (abh) bis hin zu intensiveren Angeboten (KiQ) organisiert.

Neben der persönlichen Auswertung mit allen beteiligten Kooperationspartnern wird das Projekt am Ende durch eine schriftliche Befragung der teilnehmenden Schüler/innen evaluiert. Die Ergebnisse fließen in die Weiterentwicklung des Konzeptes ein, insbesondere finden die aktuellen Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt Berücksichtigung, so etwa die verstärkte Intensivarbeit zur erfolgreichen Integration von Schüler/innen aus ehemaligen Übergangsklassen.

Die Bewertungen durch die Teilnehmer/innen sind seit Jahren sehr positiv: Bei den 21 Fragen, die auf einer Skala von 1 (trifft voll und ganz zu) bis 6 (trifft gar nicht zu) zu bewerten sind, wird durch Teilnehmenden durchweg betont, dass sie eine Teilnahme am Projekt weiterempfehlen würden (1,13). Ebenso erfreulich ist das Ergebnis, dass alle Jugendlichen sich jederzeit an das Projektteam wenden konnten (1,06), sich alle Befragten einig sind, dass sie durch die Teilnahme ihre Bewerbungsunterlagen verbessern konnten (1,0), und die wenigsten Jugendlichen der Aussage zustimmten, auch ohne das Projekt eine Ausbildungsstelle gefunden zu hätten (4,62). Bemerkenswert ist darüber hinaus, dass bei allen Rückmeldungen angegeben wurde, dass die über „Punktlandung“ absolvierten Praktika bei der Wahl des passenden Berufs geholfen haben (1,0). Insgesamt wurde das Projekt von den Jugendlichen als sehr positiv und hilfreich bewertet (fast alle Aussagen wurden mit 1 oder 2 beurteilt).

10. Kostenplan und Finanzierung

a) Kostenplan

Personalkosten:

Päd. Mitarbeit (19,5h E9)	26.750 p.a.
Päd. Mitarbeit (19,5h E9)	26.750 p.a.
Päd. Mitarbeit (30h, E9)	41.500 p.a.
Gesamt	95.000

Sachkosten:

Öffentlichkeitsarbeit	1.000 p.a.
Mieten	2.000 p.a.
Büromaterial	250 p.a.
Porto	500 p.a.
Verbrauchsmaterial	1.500 p.a.
PC und TK Kosten	4.500 p.a.
Sonst. Verwaltungsausgaben	250 p.a.
Gesamt	10.000

Summe **105.000 p.a.**

b) Finanzierungsplan

Gesamtvolumen: **105.000,00**

Agentur für Arbeit	33.000,00
Regierung von Mfr.	33.000,00
Eigenmittel:	39.000,00